Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 47

Vorwort: Kennedy - Mann der neuen Grenze

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

4. Jahrgang, Nr. 47 | BERN, 27. November 1963 | Erscheint wöchentlich

KENNEDY — MANN DER NEUEN GRENZE

Mit Kennedy hat die freie Welt ihren Führer verloren, den Mann, der am Steuer des Schiffes die schwerste Arbeit leistete und die grösste Verantwortung trug. Kennedy verfolgte einen eigenen Kurs, den zu steuern ihm allein gegeben war. Wohl ist der neue Steuermann bereits am Werk; wohl ist die Uebergabe rasch und reibungslos erfolgt. Trotzdem wird der Kurs ein anderer sein, je länger desto mehr.

Kennedys grösstes Verdienst lag sicher darin, dass er die Vereinigten Staaten und schliesslich auch die freie Welt vor neue Mittel und Wege stellte, um die alten Ziele zu erreichen. Er befreite sich auf erfrischende und ermutigende Weise von Vorstellungen, die heute voraussetzungslos, weil veraltet und überholt, geworden sind.

Wenn nach dem Zweiten Weltkrieg die Vereinigten Staaten sowohl eine militärische Ueberlegenheit (Atombombe) als auch eine wirtschaftliche (Kapitalexport) aufwiesen, so war dieser Vorsprung bis Ende der fünfziger Jahre zusammengeschrumpft. Es ergaben sich zwei Problemkreise: die *Raketenlücke* und (mit dem Gefälle zu den Entwicklungsgebieten) die *Wirtschaftslücke*.

In dieser Lage gibt es nur eine Abhilfe, wenn man der Niederlage entgehen will: zielgerechte Anstrengungen auch unter grossen Opfern. So forderte Kennedy von den freien Völkern in einer andern Zeit und deshalb mit andern Worten jene Tränen und jenen Schweiss, die zwanzig Jahre zuvor sein Vorbild Churchill dem englischen Volk als Preis für den Sieg in Aussicht gestellt hatte. «Wir stutzten unsere Strategie und unsere militärischen Anforderungen zurecht, um sie mit unserem Budget in Einklang zu bringen, statt dass wir das Budget mit den militärischen Anforderungen und der Strategie in Einklang gebracht hätten», erklärte Kennedy am 14. August 1958 im Senat.

Diese Opfer allein konnten die Lücken schliessen: der Rückstand in der Rüstung musste aufgeholt und der wirtschaftliche Vorsprung gegenüber den Entwicklungsgebieten ausgeglichen werden.

Kennedy sah klar die kommunistische Gefahr, deren grosse Bedeutung Folge westlicher Fehler ist. Er sah deutlich die unumgängliche Auseinandersetzung, die der freien Welt durch den kommunistischen Herrschaftsanspruch aufgezwungen wird. Er war sich bewusst, dass diese Auseinandersetzung mit grosser Wahrscheinlichkeit auf nichtmilitärischen Gebieten erfolgt. Daher musste auf diesen neuen Kampfgebieten die Auseinandersetzung aufgenommen werden: «Ein Wettbewerb in Handel und Hilfeleistung, in Produktion und Propaganda, in der Suche nach Freunden und im Errichten von Zäunen.» Das ist der Inhalt der Auseinandersetzung; das ist der kalte Krieg, wie er uns aufgezwungen ist; das ist die einzige Alternative zu heissem Krieg oder Kapitulation.

Dass es keine Kapitulation sein darf, versteht sich von selbst. Dass es kein heisser Krieg werde, musste erst noch gesichert werden. Daher strebte Kennedy eine Verständigung mit der Sowjetunion auf den Gebieten gemeinsamen Interesses an: Eindämmung der Rüstung, Kontrolle der Nuklearwaffen und Testversuche sowie Beschränkung der Atomwaffen auf die drei bisherigen Atommächte. Auf diese Weise liess sich nicht der kalte Krieg beheben, wohl aber nach Möglichkeit vermeiden, dass er zum heissen Krieg werde.

Mit Erfindungsgabe, Geduld und Entschlossenheit sollte der Kampf aufgenommen werden, wo er sich wirklich abspielt. Das ist der neue Weg, den Kennedy wies: die Beweglichkeit, die Vorstellungskraft, das Unterscheidungsvermögen im unvermeidlichen Kontakt zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen der freien und der kommunistischen Welt.

Es ist kein leichter Weg, der sich im Programm der «New Frontier» hinter der alten Grenze auftut. Aber Kennedy war der Mann, diesen Weg zu weisen. Er legte eben die grossen Hindernisse frei, um sie überwinden zu können, als die Mörderhand ihn fällte.

Kennedy wäre es gegeben gewesen, die entscheidenden Fortschritte zu erzielen. Jung, dynamisch und verantwortungsbewusst erschien er einer Mitwelt, die sich zunächst zögernd, nach der Kubakrise jedoch viel leichter seiner Führung unterstellte. Die hierzu notwendige Einheit durch freiwillige Zustimmung zu erzielen, ist für den neuen Präsidenten der USA ein schwer lösbares Problem. Zurzeit, da die vier wichtigsten Länder Westeuropas Uebergangsregierungen aufweisen, werden deren Statthalter die eigene Stellung auf Kosten der westlichen Einheit zu stärken versuchen. Es ist ein Nachteil für Präsident Johnson, dass er in sein jetziges Amt nicht gewählt worden ist und überdies bereits die nächsten Wahlen im Auge behalten muss. Kennedy hätte die Gestaltungsschwierigkeiten der atlantischen Allianz mit besserer Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen.

Nun ist er tot; seine Linie aber bleibt. Die Bewahrung der Freiheit lässt sich allein durch die Bewährung im Kampf erzielen. Im Handel, in der Kultur, in den Wissenschaften und im Sport spielt sich dieser Kampf ab. Die Vorbereitung fordert grosse Opfer, die Durchführung grosse Hingabe. Ihn zu führen, ist Mission; ihm auszuweichen ist Demission.

Pär Sagn.

IN DIESER NUMMER:

Zu Kennedys Tod:

Politische Vernunft darf nicht von Hass getrübt werden, Memo (3)

Kennedy-Aera in der kommunistischen Karikatur (4)

Inauguralrede 1961 als Dokument, Beilage (IV)